

stodung eingetreten. Die Inhaber der Bäden vermögen ihren Verpflichtungen nur mit Not nachzukommen. Auch in den Restaurants ist ein bedeutender Rückgang zu vermerken. Wie noch nicht zuvor, mehren sich die Zwangssteigerungen, Konkursverkäufe und Versteigerungen. Die Rückzahlungen aus den Sparkassen übersteigen zur Zeit ganz erheblich die Einzahlungen.

In **Glauchau** steht ein neuer großer Saalbau bevor, und zwar auf dem Areal des Grundstückes zum Baprischen Hof.

**Erzgebirge.** Eigentümliche Erfahrungen macht man hier mit den Arbeitslosen. Sie hielten eine Versammlung ab und verlangten vom Räte Arbeit oder Geldunterstützung. Der Rat bot ihnen die erstere an. Aber nur 7 Mann meldeten sich für diese und 6 davon verschwanden nach kurzer Zeit wieder. Die Bitte wegen barer Unterstützung wurde nun vom Räte den Armenpflegern mitgeteilt. Diese stellten u. a. fest, daß zwei der Arbeitslosen an einem öffentlichen Maskenballe teilgenommen hatten und einer ob seiner schönen Maske prämiert worden war. Dabei hatte der Arbeitslose die Kosten allein bestritten.

**Großschönau.** Das von dem Kardenseher Hesse verführte künstliche Gebiß (Kautschukplatte mit drei Zähnen) verließ, ohne daß besondere Maßnahmen nötig gewesen wären, auf natürlichem Wege wieder den Körper H's. Ein Häkchen ist das einzige, was von dem Gebiß fehlt und jedenfalls schon vorher auf gleichem Wege, wie das Gebiß, abgegangen ist.

**Wockau.** Mit ihren Kleidern kam das 14-jährige Dienstmädchen eines Wäckermeisters der glühenden Feuerungshöhle der Kochmaschine zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen und das Mädchen schwere Brandwunden am Oberschenkel und Rücken erlitt. Die Bedauernswerte, welche gräßliche Schmerzen litt, wurde mittels Krankentransport dem Leipziger Krankenhaus zugeführt. Ihr Zustand ist bedenklich.

**Oberwiesenthal.** In Joachimsthal im benachbarten Böhmen hat in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag der 32-jährige Handschuhmacher Rafimir Kuhn seinen um 4 Jahre jüngeren Bruder Franz mit einer eisernen Stange erschlagen.

**Taura.** Diese Tage verunglückte ein am Chemnitzthalbahn unterhalb des Carolaparkes auf Markersdorfer Flur beschäftigter böhmischer Sprengmeister tödlich, als er sich an einem nicht losgegangenen Sprengschuß zu schaffen machte und derselbe sich hierbei entzündete. Der Unglückliche wurde von der Gewalt des Dynamits etwa 30 Meter fortgeschleudert und gräßlich verstümmelt, sodaß der Tod augenblicklich eintrat.

**Wittweida.** Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der 4 Jahre alte Knabe Wötter, welcher von seiner Mutter aus der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung hinab auf die Straße geworfen worden war. Das Befinden der Mutter selbst, die ihrem Kinde nachgesprungen war, ist ebenfalls bedenklich.

**Groißsch.** Bei den Bohrungen nach Kohle auf der Groißsch Gewerkschaft „Berthagrube“ ist man vor einigen Tagen auf das Hauptkohlenflöz

gestoßen, und zwar bei 321/2 Meter Tiefe. Sobald günstiges Wetter eintritt, wird mit dem Einbau und der Aufstellung der Dampfessel und Maschinen-Anlagen einschließlich einer Raschpresse begonnen werden. Die zu Tage geförderte Kohle soll von starker Heizkraft sein. Die Gewerkschaft „Berthagrube“ verfügt über ein 600 Ader großes Kohlenfeld von 6 bis 10 Meter Flächentiefe, das aber noch erweitert werden kann.

**Leisnig.** Der Fabrikarbeiter und Hausbesitzer Gash in Lannsdorf lief nachts im Fieberwahn im Gomb aus seiner Wohnung auf die Straße und setzte sich im Freien nieder. Einige Tage darauf fand man den Bedauernswerten erfroren unter einer Schneewehe auf.

**Lindeau bei Ortrand.** In vorvergangener Nacht prügelte ein Mitte der 20er Jahre stehender Sohn seinen Vater, den früheren Ortsrichter Bösch. Dieser flüchtete und versteckte sich. Als der Sohn den wie tot daliegenden Vater fand, glaubte er, er habe ihn erschlagen. Schnell ergriff er ein Messer und durchschnitt sich den Hals. Der Tod trat sofort ein.

**Tauscha.** In Grassdorf wurde anlässlich einer Tanzfestlichkeit der 23-jährige Sohn des Besitzers W. von einem gleichaltrigen Kollegen durch Messerstücke lebensgefährlich verwundet. Der Schwerverletzte mußte dem Leipziger Krankenhaus zugeführt werden. Den Anlaß zu dieser Bluttat bildete ein Wortwechsel.

**Wlaun i. B.** Der verheiratete Forstgehilfe A. S. Richter aus Schöneck, der sich daselbst vor einigen Tagen in selbstmörderischer Absicht mit dem Gewehr eine Kugel durch den Kopf schoß und erst in einer hiesigen Privatklinik, dann aber in das städtische Krankenhaus gebracht worden war, ist daselbst gestern abend gestorben.

### Aus Thüringen.

In **Eisfeld** wurde bei der Heimkehr vom Musikball der Postier Karl Fischer von unbekannter Hand ermordet.

**Erfurt.** Eine eigentümliche Maßnahme der hiesigen Stadtverordneten regt die Gemüter auf. Auf Antrag eines Arztes hat nämlich das Stadtverordnetenkollegium den Beschluß gefaßt, einen besonderen Stadtplan anzufertigen und auf diesem alle jene Häuser rot anzuzeichnen, in denen in den letzten fünf Jahren Fälle von Schwindsucht oder Typhus vorgekommen sind.

### Neues aus aller Welt.

† **Kiel.** Der zweite Assistentarzt des hygienischen Instituts der Universität Dr. Julius Hermann aus Hamburg war anfangs der vorigen Woche im bakteriologischen Laboratorium mit Reinkulturen virulenter Typhusbakterien beschäftigt und zog sich eine Infektion zu. Er starb in der akademischen Heilanstalt.

† **Wilhelmshaven.** Der vom Torpedoboot 16 sichtlich geworbene Matrose, der die Schiffskasse und Beheimaten gestohlen, wurde durch einen Wilhelmshavener Kriminalbeamten in Antwerpen verhaftet und nach Wilhelmshaven übergeführt. Das Geld und die Akten hatte der Durchgänger nicht mehr bei sich.

† **Die Münchener Polizei** hatte kürzlich morgens alle Hände voll zu thun, denn an allen Plakatstelen und Straßenecken lebten Proteste des Räubers Rneißl. Dieser verwahrte sich dagegen, daß man ihn mit Lord Roberts auf eine Stufe stellt. Nun sprang die Polizei, damit die Plakate abgerissen wurden. Inbes heute steht Rneißl's Protest in allen Zeitungen. Er lautet:

Offentlicher Protest.  
Von verschiedenen englischfeindlichen Blättern wurde ich anlässlich gewisser Vorkommnisse mit dem englischen Banditenführer Roberts verglichen und auf eine Stufe gestellt. Da diese hochtölpelhaft und hässliche Art geeignet ist, meine Klüberehre auf das Empfindlichste zu verletzen und meinen ehrlichen Spießbüßer auf das Meisteste zu gefährden, so protestiere ich hiermit öffentlich und feierlich dagegen, mit genanntem Subjekt auch nur in einem Atemzug genannt zu werden, denn Kindern und Weibern habe ich während meiner ehrenvollen Verbrederslaufbahn nie etwas zu Beße getan. Weitere Fälle derartiger Ehrekränkung würden mich zwingen, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, sei es auch mit dem Verlust meiner Freiheit!

Ehre verloren! Alles verloren!  
Rneißl,  
bester Nordbrenner und Räuber.  
Ritgenböhmen, im Februar 1901.

† **„Nur“ 800 000 Mark jährlich für sich verbrauchen zu dürfen,** das ist das traurige Los des Grafen und der Gräfin von Castellane. Sie müssen mit ihren Lumpigen 800 000 Mark alle Entbehrungen des Lebens so lange tragen, bis ihre Schulden bezahlt sind. Die endgültige Entscheidung des Gerichtshofes in dem Prozeß der Gläubiger gegen die Bevollmächtigten des Goudbestitzes, den diese angestrengt haben, um sie zu zwingen, einen Teil des Einkommens der Gräfin zur Befriedigung ihrer Ansprüche zu opfern, wurde jetzt getroffen. George Gould und Felen Gould sind die befürworteten Verwalter des Vermögens der Castellanes. Der Gerichtshof bestimmt, daß kein Teil des Einkommens der Gräfin über 800 000 Mark jährlich ihr aus dem Goudbestitzum ausgezahlt werden darf, bis die Gläubiger des Grafen ganz befriedigt sind. Es handelt sich um Forderungen der Gläubiger im Betrage von 18 Millionen Mark. Anton Dittmar, der als Vertreter der Wertheimers in London die erste Klage in New-York anbrachte, hat das Vorzugsrecht bei der Bezahlung der Ansprüche. Er klagte 1 500 000 Mk. ein und gewann. Die Berufung der Castellanes im Falle Dittmar ist vom Supreme Court der Vereinigten Staaten abgewiesen worden.

† **Unfreiwilliger Zeitungshumor.** In der „Deutschen Bilanzpost“ vom 7. Februar wird vom Herzoglichen Bauamt in Altenburg bekannt gemacht: „Zu befehlen ist am 1. April die Stelle eines Straßenmeisters. Dieselbe ist mit Staatsdienereigenenschaft, Pensionsberechtigung und mit einem Anfangsgehalt von 1500 Mk. steigend bis 2500 Mk. verbunden, außerdem wird ein Punschquantum für das Fortkommen bei Dienstreisen gewährt.“ Wieviel Punsch wird auf den Tag gerechnet? Hoffentlich ist das Quantum, besonders für das Winterhalbjahr, recht anständig bemessen.

† **Wernigerode.** Das Opfer eines bedauerlichen Irrtums ist ein hiesiger Fabrikchloffer geworden. Seine Frau hatte in der Küche eine Flasche mit Schwefelsäure stehen, welche zum Kesselfeuern Verwendung finden sollte. Da die Flasche einer anderen wohl ähnlich sah, ergriff

**A d a.**  
Roman von \* \* \*  
(31. Fortsetzung.)  
(Nachdruck verboten.)  
Frau Weber lachte hart. „Wenn ich alte Frau an der Schwindsucht stürbe, würde Sie das gewiß ganz ruhig lassen. Machen Sie sich übrigens um meine Nichte keine Sorgen. Die ist geringsünnig und frisch; der bekommt das Arbeiten ausgezeichnet und vor dem Stubenhocken bewahre ich sie so viel als möglich; sie muß sich alle Tage eine Stunde oder zwei in frischer Luft bewegen und das tägliche Öffnen der Fenster führt uns außerdem genug frische Luft zu. Seien Sie ganz ohne Sorge.“ Und ironisch fügte sie hinzu: „Sie sind wohl vom Gesundheitsamt hierher beordert, um sich nach der Lage unserer Wohnung und nach unserer Lebensweise zu erkundigen? Sonst wüßte ich nicht, inwiefern eine hochgestellte Persönlichkeit, von der Sie doch vorhin sprachen, ein Interesse an uns haben könnte.“  
Levy hielt es jetzt an der Zeit, direkt auf sein Ziel loszugehen. Diese Frau war entweder eine große Heuchlerin, der gegenüber er mit Umschreibungen nicht zum Ziele kam, oder sie war wirklich aus so hartem Holz geschnitten und so ehrlich, wie sie sich darstellte; in beiden Fällen konnte er nur durch offenes Vorgehen Gewißheit erhalten. Entweder der Plan glückte oder er holte sich rundweg abschlägigen Bescheid. Mit dieser Frau war auf Umwegen nicht zu verkehren.  
„Ich will ein offenes Wort mit Ihnen sprechen, Frau Weber,“ sagte er nun in herablassend wohlwollendem Ton. „Sie sind, wie ich sehe, eine Frau, die wohl einst bessere Tage gesehen und ein anderes Leben geführt hat als das ist, welches Sie jetzt führen. Ihre gebildete Sprache verrät das. Sie haben nicht immer gefressen und gestöhlet, um sich täglich an Kartoffeln und Hülsenfrüchten satt zu

essen. Ebenso scheint Ihre schöne Nichte für ein anderes Dasein geschaffen, als in so kümmerlicher Weise zu vegetieren; denn Leben können Sie das doch nicht nennen, wenn Sie vom Morgen bis zum Abend in halb gebückter Stellung mit der Nähnaedel sitzen und Stich um Stich aneinander reihen. Und was erringen Sie mit dieser mühseligen Beschäftigung? Sie können sich satt essen. Vielleicht! Vielleicht auch das nicht immer. Haben Sie eine Ahnung, welche prickelnder Reiz in dem Worte „Amüsament“ liegt? Wissen Sie, wie schön die Welt ist? Wieviel Genüsse sie denen bietet, welchen ihre Mittel erlauben, ein besseres Dasein zu fristen? Blühen die Bäume im Frühling, duften die Bäume im Sommer für Sie? Nein, Sie sehen nichts von dem Erwachen der Natur und Sie haben keinen Genuß von ihren Reizen. Sie sitzen im Sommer wie im Winter bei der Naedel, hier in Ihrem engen Stübchen, und der Duft der Blumen, der Gesang der Vögel dringt nicht bis in Ihre Nähe.“  
Frau Weber hatte die Arbeit sinken lassen und blickte starr vor sich hin. Sie lauschte wie im Traume den bestridenden Worten des Verführers, der das offen in Worte kleidete, was sie selbst sich oft genug gesagt, ja, was täglich als bittere, unumstößliche Wahrheit vor ihr auftauchte.  
„Und im Winter,“ fuhr Levy fort; „bedenken Sie, wie groß die Zahl der Vergnügungen ist, die Sie kaum dem Namen nach kennen. Ich sehe, Sie fabricieren Theatermäntel. Wie hübsch sehen diese zierlichen Dinger aus mit ihrem farbigen Atlasfutter? Wessen Schultern mögen sie schmücken? Vielleicht die einer Dame, die an Schönheit nicht im entferntesten einen Vergleich mit Ihrer Nichte aushalten könnte, deren feine Fingerchen sich blutig sticheln an dem Puz für andere, vielleicht recht unwürdige Wesen. Dieses einformige Leben, diese kummervolle Existenz kann aber mit einem Schlage

eine glückliche Wendung nehmen; Sie können sich und Ihrer Nichte mit einmal alles das verschaffen. Mein Gönner, der Prinz Hartenstein, in dessen Diensten ich früher stand, hat Ihre schöne Nichte vom Fenster seines Schlafzimmers aus, welches nach Ihrem Hof hinausgeht, häufig mit dem Krimstecker beobachtet. Das Resultat dieser Beobachtungen ist, daß der Prinz sich wahrhaftig in Ihre Nichte verliebt hat.“ Levy griff nach seiner Brieftasche, der er einige hohe Geldscheine entnahm, welche er auf dem Nähtisch der Frau Weber vor deren Augen ausbreitete. „Hier, diese Summe sendet Ihnen Seine Durchlaucht, damit Sie einige nötige Toiletteinkäufe für sich und Ihre Nichte machen und einige bessere Nahrungsmittel, vielleicht Wein und dergleichen mehr, sich anschaffen können.“  
Immer noch wie im Traume blickte Frau Weber auf das Geld. Mechanisch prüfte sie die aufgezählten Scheine; es waren deren fünf, jeder zu hundert Mark. Also fünfhundert Mark, dachte sie und ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Fünfhundert Mark! Ein Vermögen für arme Leute! Wie viele Stiche mußte sie und Magda wohl nähen, um eine solche Summe zu erringen! Wie angenehm könnten sie sich das Leben machen, wäre das Geld ihr Eigentum! Es fehlte dies und jenes in der Wirtschaft! die Wäsche war alt und morsch und hätte durch neue Anschaffungen ersetzt werden müssen. Auch einige kleine Schulden hatten kontrahiert werden müssen zu einer Zeit, in der sie wenig und schlechte Arbeit gehabt; sie hätte mit diesem Gelde alles ausgleichen, vielleicht auch das Rollen einlösen können, welches sie geopfert, um dem einzigen Wesen auf der Welt, das sie liebte, eine Freude zu machen. Ein Einfall, ein Gedanke, der ihr plötzlich kam, erhellte für einen Moment ihre düsteren Züge.

(Fortsetzung folgt.)

der Arbeit war nicht läßt 10 A  
† In  
Personen  
Oelsardine  
Tochter u  
Familie  
zum Mit  
Eltern u  
weigerte  
Als der  
Kämpfen,  
Mund, de  
Fisch hinu  
und erklä  
dem Essen  
von heftig  
in Anspru  
Kind scho  
Geist auf  
von 30 bi  
nächsten  
suchung d  
Speisen h  
verdorben  
hielten.  
† Ein  
die im Va  
in Ödlich  
Auszeichn  
sich bereit  
gemeinde  
Ausstellung  
Nun stellt  
einer solch  
also 3300  
berwilligun  
Bei dieser  
Bittau zu  
Johanns  
Summe wa  
† In  
Kälte. Ge  
auf 9 Gra  
Berli  
trage die  
das Verfab  
stellen.  
Kofm  
urteilte da  
wegen sch  
ihrem eige  
Gefängnis  
lung, zu de  
im hiesigen  
belastungs  
S  
1 Doppel  
Zeife  
1 einfache  
halt-  
1 Pfund  
halt-  
1 Pfund  
1 - sch  
1 - G  
ff. gefo  
seife,  
ff. weiße  
Schm  
5 Pfund  
Neis-  
und  
empfehl  
Jul  
Sucha  
Radem  
Haush  
Sucha  
von M.  
Haush  
Chines  
Saxon  
Georg